



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

II. Absatz. Die brüderliche Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

## Die Bräderliche Liebe.



Er H. Bernardus sein Wort / sociabiliter, trahentem  
spricht / daß solches heisse / ut studeas amari, & amari  
blandum te & affabilem exhibere, supportare non so-  
lüm patienter, sed & libenter infirmitates fratrum tuo-  
rum tam morum, quàm corporum. Daß man da  
in einer Geistlichen Gemeinschaft gut leben wiß / es erfordert sich  
daß du die jenigen liebest / mit denen du lebst / und dich auch  
von denselben geliebt zu werden / und auß diser Ursach daß du  
freundlich / sanftmüthig seyest / und nit allein mit Gedult / sondern  
auch gutwillig die Gebrechlichkeiten deiner Mitbrüder übertragest / so  
wol die geistliche / als die leibliche.

Wann mehr Qualitäten und Tugenden zu dem geselligen Leben  
erforderlich seynd / so ist gewiß / daß die Vornehmste und Nützlichste  
darzu seye / die Liebe des Nächsten / wie uns G. Oet dieselbe an-  
leitet und außgetragen hat / und wie er dieselbe selbst geübt hat / und wie  
uns die Apostel solche gelehret haben / welche uns sagen:

1. Petr. 4.  
8.

Der H. Petrus, das Haupt der andern / ante omnia mem-  
am in vobismetipsis charitatem continuam habentes. Vor allen  
Dingen habet unter einander eine stete Lieb. S. Paulus, super omnia chari-  
tatem habere, quod est vinculum perfectionis. Über diß alles hat  
die Lieb / die das Band der Vollkommenheit ist.

Coloss. 3.  
14.

Der H. Petrus spricht / ante omnia, vor allen Dingen. Und  
der H. Paulus: super omnia, über alle Dinge. Und er bringt be-  
sen die Ursach bey / welche zu unserer Matery root dienet / weilen die  
Lieb das Band der Vollkommenheit ist / sie ist ein Band / in dem

Apud S.  
Thom. 1.  
bid.

in dem Menschen zu sammen bindet / und verainigt / denselben voll-  
kommen zu machen: und gleichwie / spricht S. Chrysostomus, die  
wolten in einem Schiff ein grosse Anzahl der Strücker / in einer Mauer  
vil Steine / und in dem menschlichen Leib unterschiedliche Glieder sich  
befinden: wann doch bey allen disen kein Band vorhanden / welches  
dise Theile ineinander bindet / und in einem Stand erhaltet: wann  
es keine Nerven und Spannader gibt / welche die Glieder zusam-  
fügen / kein Malter / das die Steine in der Mauer mit einander ver-  
migt.

niget / kein Hark noch Nägel; die das Schiff in einander zubinden; weder der Leib mit seinen Gliedern / noch die Mauer mit ihren Steinen / noch das Schiff mit aller seiner Zugehör / nicht wird bestehen können / sondern alles von einander / und zu Grund gehn. Also hat es auch ein gleiche Beschaffenheit mit der Liebe gegen denen andern Tugenden / welchen sie eben so vil dienlich ist / als die Seel unserm Leib ist; so wird sie auch die Seel / und der Form der Tugenden genennet: dann gleich wie unser Seel / unsere Glieder verainiget / und unsern Leib stärcket / schön / und vollkommen macht / denselben durch ihr Gegenwart das Leben / die Bewegung und die Schönheit ertheilt; da hingegen derselbe alles dieses / durch ihr Abwesenheit beraubt wird / dergestalt / daß der Leib stirbt / und die Glieder durch ihr aigne Verderbung von einander zufallen begünnen: also überkommen die Tugenden von der Gegenwart der Liebe nach Proportion, eben die Nutzen / von Abwesenheit aber der selben eben diese Schäden: oder aber (setzt der H. Thomas fort) die weiten die Lieb eygenthumlich ein Band ist / so den Liebenden mit dem Geliebten verbindet / und vereiniget.

Ja! Die Lieb ist ein Band der Vollkommenheit / sagt der Apostel / weilen sie / wie es der H. Thomas auflegt / den Menschen mit Gott / welcher sein Ziel und Absicht ist / verainiget / und durch diese Verainigung denselben unfehlbarlich vollkommen macht / in Betrachtung / daß ein jedwederer Sach / durch die Verainigung mit ihren eigentlichen Ziel / ihr Vollkommenheit und letzte Schönheit überkommt. Die Vollkommenheit des Menschens / spricht der Cardinal Cajetanus über diesen Paff / besteht in der Liebe vermittelst des Bands / welches ihn mit Gott / und seinem Nächsten verbindet. Ferner ist die Lieb ein Band von Purpur / ein goldene Kette / welche die Glaubige fest / heilig / und mit vil größerer Vollkommenheit ineinander schließt / und bindet / als es / weder das Band der Bluts-Verwantschaft / noch jenes der Gleichförmigkeit des Humors, oder gleichen Alters / weder jenes einer gleichen Verrichtung oder Profession, oder eines gleichen Orts / oder einer gleichen Nahrung / weder auch jenes der wechselbaren Mitgenießung aller andern Sachen thun kan: weilen erstlich diese Bände mit unfehlbar seynd / in dem vil solche Personen / die mit gleichen Verrichtungen und Sachen umbgehen / wie auch vil Befreundete / vil die beyammen wehnen / zu finden seynd / die sich doch untereinander nit lieben / sondern hassen: anderten wann sie sich schon untereinander liebten / so wäre diese Lieb nur ein natürliche Lieb / und

auffs höchste vernünftig / und zwar offft / ja gar zu offft / wider die Vernunft und unordentlich : wohingegen die Lieb / welche von der wahren Lieb des Nächsten herrührt / allezeit pur / heilig / und vollkommen ist : und auß diser Ursach / ist sie ein Band der Vollkommenheit. In der Wahrheit / gleichwie der Vatter / und der Sohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit durch den H. Geist mit einander vereinigt seyn / welcher die persönliche Lieb ist / und folgsamlich / durch das allernächste und vollkommteste Band / welche da seyn kan : also können wir auch mit vollkommener noch heiliger vereinigt werden / als durch eben diesen H. Geist / durch die Lieb / welche den Vatter / und den Sohn mit einander verbindet / deren Ebenbild wir seynd / und durch die Lieb des Nächsten / welche er in unsern Herzen außgießt / wie der H. Paulus spricht : es ist derowegen nothwendig / daß die Lieb des Nächsten in einer Gemeinschaft alle diejenige mit einander verbindet / und vereinigt / welche darinnen leben / daß dieselbe die Seel seye / welche siein durch den befeulet / und die erste Bewegung / welche ihnen alle Bewegungen ertheilet.

*1. Ioan. 4. 7.* S. Ioannes, der geliebte Jünger / sagt im gleichen / *Carissimi diligamus nos invicem.* Meine liebste Brüder / Lieben wir und untereinander. Er führte auch in allen seinen Predigen / Ermahnungen

*Comm. in. gen / und Gespräch stets in seinem Mund diesen Spruch: Filii diligite alterutrum.* Meine Kinder / Liebet einer den andern : und widerholte solches so offft / daß er darmit seinen Zuhörern einen Verdruß verursachte / deren als ihn einer eines Tags umb dessen Ursach befragte / daß er ihms geben mit diesem berühmten Lehrstück / welches der H. Hieronymus so hoch schätzt und lobet. *Quia præceptum Domini est, et si solum fiat, sufficit.* Unser Herr hats also verordnet / und es ist sein Gebott / welches ihm am besten gefallt / und so man dasselbe vollbringt / ist es genug gethan / in Ansehung / daß desselben Vollbringung auch alle andere wird vollziehen machen / wie auch solches der H. Paulus mit diesen Worten andeutet / *qui diligit proximum, legem implevit,* welcher seinen Nächsten liebt / der hat das Gesetz erfüllt.

*Rom. 13. 8.* Der H. Dorotheus erzehlt von sich selbst / daß als er sich in dem Kloster des Abts Feridon aufhielt / hat man ihm auff ein Zeit die Sorg des Abts Ioannis überlassen / dannit er ihn sollte in seinen Nothdurften versehen : und als derselbe alle Tag des Abends / nachdem er ihm seine schuldige Dienst gelasset hätte / sich von ihm be

*Instit. 4.* *und*

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 77

erlaubte / und sich auff seine Knye werffend / seinen Segen begehrte /  
ertheilte ers ihm / und gab ihm zugleich allezeit etliche Lehrstück / vor  
allen andern aber hatte er die Gewonheit zu denselben zusagen : Gott  
gebe mein Sohn / daß unter uns die Liebe erhalten werde. Die ge  
wöhnlichen Wort des H. Francisci de Paula, welche er fast in allen  
Maternen anführte / waren / durch Lieb / durch Lieb / dadurch so wol  
den grossen Enfer / welchen er zu diser Tugend hatte / anzudeuten / als  
auch zu solcher seine Religiosen zubewegen / und ihnen derselben Hoch  
achtung / Lieb und Sorg einzudrucken.

Als sich der H. Abbt Euroux an dem Todtbeth befande / be  
trübten sich seine Religiosen sehr / daß sie ihn solten verlieren / und sag  
ten zu ihm : O liebster Vatter / wo und wem verlaßt ihr uns / und  
was werden wir nach euern Hintritt anfangen ? Welchen er diese denck  
würdige Antwort gegeben :orget allein / meine Brüder / euch un  
tereinander zu lieben / und daß euch die Bräderliche Liebe wol mit ein  
ander verbunden halte / und traget im übrigen keine Forcht / es wird euch  
nichts schaden können.

Letztlich sagt uns der H. Gregorius Nazianzenus zu unserer  
Mater diese schöne Wort; der Gott des Frides / welcher uns auß  
seinen Feinden zu seinen Freunden durch das Creutz gemacht hat / und  
diejenige untereinander verglichen hat / welche nahend waren / als nemb  
lich die Juden ; und diejenige / welche entfernet waren / er verführet die  
Unglaubigen / diser Gott des Frides / sage ich / diser Vatter der Liebe /  
ja die Liebe selbst; dann er hat ein Belieben diese Nämnen zuführen /  
damit er das Gesag der Gegenliebe mit eben diesen Nämnen einsetzte :  
hat uns mit ausdrücklichen deutlichen Worten ein neues Gesag  
vorgeschrieben / daß wir uns untereinander lieben soll en / gleich wie er  
uns liebt. Man muß derowegen in der Religion dieses Gesag der Lie  
be erfüllen / und sich untereinander lieben : wir wollen dessen Ursa  
chen sehen.

Die erste / welche die vernünftige Seelen sehr bewegen soll / ist  
aus diesem genommen / daß wir alle Menschen einer Natur theilhaftig  
und Mitgenieser seynd / und folgtsamlich verbunden / ja auß Naigung  
dieser Natur selbst / veranlaßt / uns untereinander zu lieben / weil en i: s  
die tägliche Erfahrung lehret / daß die Gleichförmigkeit eine der grössten  
Ursachen der Liebe ist / und daß ein jedweder Sach zu derjenigen ein  
Naigung und Verlangen tragt / welche ihr gleichet ; und auch die Ver  
nunfft zeigt uns solches an / weil en / gleich wie einer seits ein jedweder  
Sach

In histo-  
ria gene-  
rali Mia-  
nimorum  
lib. 1. S. 4.  
  
In ejus  
vita apud  
Sur. 29.  
Decemb.

1716

## 78 Von denen nothwendigen Eigenschaften

Sach natürlicher weiß sich selbst liebt / und anderseits nichts zu finden ist / welches über sie / mehr als sie seye / und sich mehr mit ihr gleiche / als die Sach / die ihr gleichförmig ist : also ist es nothwendig / daß sie die Liebe / welche sie zu sich selbst hat / auch zu denjenigen aufbringe / welches ihr gleich ist.

*Athen.  
lib. 12. cap.  
13.*

Es werden Thier gefunden / welche den Menschen natürlicher weiß lieben / als die Pferd / und noch mehr die Hunde : Archemas thut Meldung von einer Gans / welche ein kleines Kind unvorsichtiger te ; von einem Pfauen / welcher in Leucadia ein so grosse Lieb zu einem Weibsbild truge / daß als dasselbe hernach gestorben / auch er demselben bald nachfolgte ; von einem Elephanten in Indien / welcher einem Kind / welches noch in den Windeln ware / in so hefftigen Lieb brannte / daß er desselben Abwesenheit nit gedulden kunte / sondern mußte dasselbe sters sehen / und hatte es allezeit neben sich / und wann man ihm unterweilen wegname / erzeigte er ein grosse Traurigkeit / und wolte nichts fressen. Derwegen nach denen die Säugam dem Kind die Brust hatte gegeben / legte sie es widerumb in die Wiegen unweit von dem Elephanten / welcher dasselbe mit einer grossen Belustigung anschaute : als das Kind schlafte / wehrte er ihm mit seinem Rüssel die Glieden ab / als es weinte / so wiegte er es mit eben seinem Rüssel / und bemühet sich dasselbe widerumb zubefänstigen und zusullen. Ich weiß von der ungewöhnlichen und gleichsam ungläublichen Liebe der Dophinen gegen denen Menschen nichts sagen / je doch dieses nit bezweifeln / daß sie dieselben vor dem bald folgenden Ungewitter warnen / und ihnen solches andeuten / damit sie demselben mögen vordiegen / und die Lebens Gefahr außsichen.

Wann die unvernünftige Thier / welche kein Erkantnis desjenigen haben / welches den Menschen der Lieb würdig macht / nach demselben ein so grosses Belieben tragen / und ihm auf dem einzigen Antrieb der Natur / welchen ihnen Gott zu unserer Erhaltung / zu unserer Unterrichtung / und uns zu eigener Schand gegeben / ein große Lieb erzeigen : Muß der Mensch zweiffels ohne / auß viller billiger Ursach / seinen Neben-Menschen / der ihm ähnlich ist / lieben / dessen Vortreflichkeit und Verdienste er erkennen kan ; und so er an ihm etwas manglet / wer wird es abprechen / daß er der Straff wolwürdig seye ?

Der H. Augustinus mercket zu unserem Vorhaben / über die Natur des Menschen noch ein anders / daß nemlich alle auß einem

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 79

einzigem Menschen entsprossen seynd / das ist / von Adam / dann das  
erste Weibsbild ist auß seiner Rippen gestaltet worden ; wo hingegen  
in allen Gattungen der andern Thieren / Gott deren zwey erschaffen  
hat / das Männl / und das Weibl ; ut eo modo, spricht diser grosse  
Lehrer / vehementius ei commendaretur ipsius societatis unitas, vin-  
culumque concordia, si non tantum inter se naturae similitudine,  
verum etiam cognationis affectu homines neclerentur. Denselben  
dardurch die Lieb des Nächsten / und das Band der Einigkeit umb de-  
sto besser einzudrucken / weilen nit allein die Gleichförmigkeit einer glei-  
chen Natur sich verbindete und vereinigte / sondern auch die Einigkeit  
einer gleichen Freundschaft und Ursprungs / und Hugo von S. Victore *Lib. 1. de*  
spricht eben in diser Meinung ; ut omnes dum se ab uno ; & unum *sacramet.*  
esse cognoscerent, omnes se quasi unum amarent. Auff daß alle *p. 6. cap.*  
Menschen erkennen / daß sie von einem einzigen herstammten / und  
nur ein einiger wegen der Natur wären / sich auch alle liebten / als wann  
sie einer wären. 34.

Die andere Ursach / uns zuberwegen unter einander zu lieben /  
ist / daß wir nit allein Menschen / und gleich in der Natur seynd / son-  
dern auch Christen / und gleich in dem Glauben / in der Genießung einer  
gleichen Geheimnisse / und in gleicher Hoffnung der zukünftigen Din-  
gen / und der ewigen Seeligkeit. Dese vil vortrefflichere Gleichfö-  
rmigkeit / als die erste / verbindet uns vestiglich zu der Gegenlieb / und  
müß in unsern Herzen neue Flammen der Liebe erwecken / welche umb  
so vil vereinigt seyen / weilen / nach Aussag des H. Augustini, die-  
selbe auß ein gewisse Weis auß allen Christen nichts als ein Seel / und *August.*  
einen Menschen macht : omnium nostrum anima spricht er / per u- *in Psal. 103.*  
nam fidem una anima est, & omnes nos, quicumque in Christo credi- *conc. 1.*  
mus, propter unitatem corporis ejus, unus homo sumus. Wir  
seynd durch das Band eines gleichen Glaubens / alle dergestalten ge-  
bunden / und unter einander vereinigt / daß alle unsere Seelen nur ein  
Seel seynd / und alle wir glaubige Menschen / die wir in Jesum Chris-  
tum glauben / und Mitglieder eines Leibs seynd / machen nur einen  
Menschen.

Weiters / wann wir Christen seynd / so müssen wir uns warlich /  
und nothwendiglich untereinander lieben / weilen der Christliche Glau-  
ben dese Lieb vor allen anbefiehlt / und dessen Gesäßgeber, die eingestrich-  
te Wahrheit / traget solche mit so klaren und nachdrucklichen Worten  
auß / daß sie darauß ihr vornemmes Gebott machet ; dergestalt / daß  
die

80 Von denen nothwendigen Eigenschaffen

die Lieb des Nächsten gleichsam die Seel des Christenthums ist / und das Zeichen / durch welches dieselbe verlangt / daß man die wahren Christen von denenjenigen unterscheiden soll / welche es nicht seynd / alle dem Schein nach. In hoc cognoscent omnes, sagt er / quia diligenti mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Auf diesen wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyet / wann ihr euch untereinander

Joan. 13.  
34.

Tract. 56. lieben werdet. Charitas spricht S. Augustinus, Symbolum peccate, & proprium fidelium est. Die Brüderliche Lieb ist das eigenthümliche und besondere Kennzeichen der Glaubigen / welche den Unterscheid unter denenjenigen macht / die es seynd / und die es nicht seynd.

Homil. 31.  
1. ad cor.

Der H. Chrylostomus sagt gar schön zu dieser Materij / wann wir die Königen mit prächtigen kostbaren Kleidern gekleydt sehen / so können wir dieselbe doch derentwegen nicht für Königen ansehen: sondern wann wir bey ihnen den Purpur / und die Königliche Cron sehen; können wir daran nicht zweiffeln / und diese Zierde geben uns eine unfehlbare Versicherung ihrer Majestätt. Ingleichen ist auch die Cron der Ehren genug einen wahren Nachfolger JESU Christi zu zeichnen / und erkennen zugeben / nicht allein unter denen Christen / sondern auch unter denen Unglaubigen; durch dieses / spricht unser H. Er; werdet nicht alle erkennen / daß ihr meine Nachfolger seyet; er sagt alle: derwegen die Liebe des Nächsten das aller gewisste Kennzeichen auf allen ist; einem wahren Christen anzudeuten. Wann diejenige / welche diesen Worten führen / auch Wunderwerck würckten / beynebensich aber untereinander nicht lieben / und nicht vergleichen / sondern mit einander in über Verstandnuß lebten / wurden die Heyden selbst nicht vil auff sie gehalten: wo hingegen wann sie schon keine Mirackl würckten / sich aber auffrichtig untereinander liebten / werden sie von der ganzen Welt geachtet / und für from gehalten. Dieses ist / was der H. Chrylostomus sagt: und was die ersten Christen übten / von welchen / nach Erzählung Tertullians / die Heyden sagten / vide ut invicem se diligant, & ut pro alterorum mori sint parati: sehe / wie sich die Christen untereinander lieben / und wie sie bereit seynd / einer für den andern zu sterben.

Tertull.  
Apolog.  
6. 39.

Deut. 33.  
2.

Auch ist die Lieb das eigenthümliche Kennzeichen des neuen Befahes / welches das Befah der Gnad ist / nach des H. Augustini Meinung / gleichwie jenes des alten Befahes / die Furcht ist; und aus dieser Ursach / ist dieses Befah der Gnad / von Moysen / das Befah des Bundes genennet worden / welches damit es alles verzehret / und zugleich vereinigt / ein Sinnbild der Liebe ist; von der es kombt / daß dieses Befah an dem Pfingst

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 81

Wingst. Jesu von dem H. Geist / der die wesentliche / und persönliche Lieb ist / und zwar unter der Gestalt des Feuers ist aufgerichtet worden. ferner / ist auch dieses Gefäß ( wie auch das Mosaische erschienen ist ) in der rechten Hand ; welche die Hand ist der Freundschaft / der Ewigkeit / und des Friedens.

Die dritte Ursach ist / daß / weilen wir Religiösen seynd / in einer Wohnung lebend / haben wir ein dritte Gleichförmigkeit / welche uns Ursach geben kan / uns untereinander zulieben / als nemblich / jene eines gleichen Ordens / und einer gleichen Lebens- Sazung. Wann die brüderliche Lieb das wesentliche / und unterscheidende Zeichen der Christen ist ; so ist sie ohne Zweifel noch vil mehr des Religiösen / welcher durch die gänzlich und sehr genaue Erfüllung der Geborten / und Evangelischen Rath / von welchen er die Profession macht / nichts anders / als ein vortrefflicher Christ ist ; der vil überflüssiger besiget / und auff ein vortrefflichere Weiß / den Geist des Christenthumbs ins Werck stellet.

Wann alle Religiösen aller Ordens- Stände der Catholischen Kirchen ins gemein zu reden schuldig seynd / sich untereinander zulieben / so seynd die auß unser Gesellschaft / welche dem Heyl des Reichens ganz gewidmet ist / und sich in Indien / und in die äußerste Theil der Welt / mit tausent Gefahren und Mühen aufbreitet / einen armen / und bekanten / und ungläubigen Menschen zusuchen / und gegen ihm die Liebe zu üben ; noch vil mehr zu thun schuldig / und werden ein wahrhafte Lieb einer zu den andern tragen müssen. Es wäre ja ein unanständige / und lächerliche Sach / wanns sich zutragen solte / daß / in dem wir neben uns / und mit uns / Menschen haben / welchen wir die Lieb erzeigen können / und gegen welchen wir mehr / so woll von der Seiten Gottes / als von der Seiten der Religion. und auß allen andern Ursachen / solche zu leisten schuldig seynd / wir denselben auß Zwitteracht / oder / welches noch übler wäre / auß Feindseligkeit / diese rechtmäßige Lieb abschlagen solten / indeme wir dieselbe in denen äußersten Gränzen der Welt / denen jentigen erweisen / welche uns bey weiten nit so vil angehen / und die uns nit so lieb seyn sollen.

Wernig dieser Wahrheit / muß man nun die äußerste / und unvermeidliche Schuldigkeit erkennen / welche alle Religiösen haben sich untereinander zulieben / und daß wann die Gegenlieb unter ihnen nit regiert / sie nit allein keine Religiösen / sondern so gar auch keine Christen seynd. Weilen Gott die Lieb ist / wie der H. Joannes bezeugt / folgt es darauff / daß in denen Wohnungen / in welchen die Lieb nit ist / auch Gott nit seyn kan / und weilen Gott nit darinnen ist / so ist auch  
noth

## 82 Von denen notwendigen Eigenschaften

notwendig / daß der Teuffel sich darinnen befinde : ferner folgt daß alle  
solche Religiösen keine Kinder der Liebe nit seynd / sie solghamlich nit  
keine Kinder Gottes seynd / so haben sie dann den Teuffel für ihren Väter  
Ibid. c. 3.  
10. ter. Und dieses ist / was uns eben der H. Joannes lehret / als er von den Mön-  
chen redet / also spricht : in hoc manifesti sunt filij DEI, & filij diaboli.  
Die Menschen geben sich durch die brüderliche Liebe entweder für Kin-  
der Gottes / oder für Kinder des Teuffels zuerkennen. Und auff die-  
ses beziehen sich diese Wort / welche man dem H. Hieronymo zugetri-  
bet : Sine charitate coenobia sunt tartara, & habitatores sunt Demones.  
Ohne der Liebe seynd die Klöster lauter Höllen / und die jenigen / welche  
darinnen wohnen / seynd lauter Teuffel.

Es sollen sich derowegen alle die jenigen / welche darinnen wohnen /  
damit sie keine Teuffel seyen / nach dem Spruch dieses Heiligen / werden  
auch Kinder des Teuffels / nach Aussag des H. Joannis, nach der Mög-  
lichkeit bemühen / vor allen / wie der H. Petrus spricht : und  
über alles / wie der H. Paulus, ein wahre brüderliche Lieb zubezie-  
hen ( welches die vierde / und letzte Ursach ist ) daß sie Mitglieder sei-  
nes Leibs seynd / und daß sie sich also müssen untereinander lieben / wie  
wir sehen / daß es unsere Glieder thun / und alle / ohne Ausnahmung sei-  
nes einigen / ein natürliche Neigung eines gegen dem andern tragen /  
dessen die Ursach ist : dieweilen diese ihr Natur ist / einen Leib zu machen  
und sich an dessen Nutzen und Erhaltung gänzlich zubeziehen / so kan  
dann dieser Leib nit gemacht / noch erhalten werden / weder gut sein /  
wann die Glieder nit gut zusammen gefügt seynd / und wann sie sich nit  
recht vergleichen / noch untereinander lieben ; von der es auch kommt /  
daß sie sich untereinander vergleichen / und umb so vil lieben / als es die  
Natur mit sich bringt / und die Sach erfordert. Weiter / gleichwie ein je-  
liches Glied sein Erhaltung suchet / und seinen Nutzen liebt / von es  
dannoch nit überkommen kan / wann der Leib / dessen es ein Mitglied  
ist / nit erhalten wird / noch der Leib erhalten werden kan / ohne seinen  
Gliedern / geschichtes / daß ein jedwederes Glied / in dem es seinen Nu-  
zen und Erhaltung liebt / auch den Nutzen der andern Glieder lieben  
müßte / welches ein Beispiel für alle die jenige ist / welche in der  
Gesellschaft leben.

\* \* \*

Dritter